

Rede Kdr OSH zum Gedenken anlässlich des Geburtstags von Claus Schenk Graf von Stauffenberg am 14.11.2022 in der Graf-Stauffenberg-Kaserne zu Dresden, es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren, Kameradinnen und Kameraden!

Bei dem heutigen Appell geht es um Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg, der uns als Soldat, Mensch und Staatsbürger in seiner Zeit bis heute ein besonderes Beispiel gibt. Und der genau deshalb auch der Namenspatron unserer Kaserne ist.

Ich freue mich, dass wir in dieser würdigen Form zusammengekommen sind, um ihm als Mensch und Offizier zu gedenken und Ehre zu erweisen.

Ich freue mich aber auch, dass wir als OSH gerade zu diesem Anlass erstmalig in unserem neu gestalteten Ehrenhain angetreten sind.

Ein Ort, an dem jetzt die Stauffenberg-Stele sowie die bisher in beiden Kasernenteilen verteilten und teilweise „vergessenen“ Gedenksteine der OSH und des Heeres sowie der früheren Kadettenanstalten zusammengeführt sind.

Unser Ehrenhain ist, wie alles an der OSH, ein Gemeinschaftswerk.

Ich danke allen sehr herzlich, die durch Ideenreichtum, Initiative und Beharrlichkeit dazu beigetragen haben, in nur kurzer Zeit diesen würdevollen Ort zu schaffen.

Hier wird das Gedenken an den Militärischen Widerstand, die Tradition der Bundeswehr sowie die wechselvolle Geschichte der Offizierausbildung erlebbar. Im Zentrum steht die Stauffenberg-Stele, als Sinnbild für das besondere Verhältnis der OSH zu Oberst von Stauffenberg und dem Bekenntnis zum Militärischen Widerstand.

Der Ehrenhain insgesamt steht für unsere Erinnerungskultur und ist ein Ankerpunkt für die wertorientierte Ausbildung, Erziehung und Prägung von Offizieren an der OSH. Wir werden diesen Ort ehren und achten. Hier wollen wir von nun an würdevolle feierliche militärische Anlässe begehen. So, wie auch heute.

Es ist schön, dass zu diesem Anlass auch wieder Gäste bei uns sind.

Ich begrüße stellvertretend für Sie alle, den Präsidenten des Sächsischen Landtages...

Für die militärischen Dienststellen begrüße ich... Und für die zivilen Dienststellen...

Ich begrüße die Angehörigen des Vereins der Freunde und Förderer der Offizierschule des Heeres.

Und es ist mir eine ganz besondere Freude und Ehre, dass heute auch Nachkommen von Angehörigen des Widerstands bei uns sind. So begrüße ich Herrn Dr. von Voss, den Ehrenvorsitzen des Kuratoriums der Stiftung 20. Juli 1944 sowie Vorsitzenden der Erwin-von-Witzleben-Gesellschaft, mit der die OSH seit vielen Jahren eng verbunden ist. Und ich begrüße den Enkel Oberst von Stauffenbergs, Herrn Oberstleutnant Claus Schenk Graf von Stauffenberg sehr herzlich.

Schön, dass Sie alle hierhergekommen sind und sich die Zeit nehmen, um mit uns gemeinsam zu gedenken.

Meine Damen und Herren, Kameradinnen und Kameraden,

im Unterschied zum Gedenken im vergangenen Jahr sind die Rahmenbedingungen in diesem Jahr anders.

Seit dem 24. Februar haben wir in Europa wieder Krieg zwischen zwei Staaten. Wir erleben russische Aggression, Zerstörung und Leid und wir erfahren, dass ein Leben in Frieden, Freiheit und Wohlstand tatsächlich schnell zu Ende sein kann.

Aber so schlimm der Krieg in der Ukraine ist, so sehr bestärkt er uns Soldatinnen und Soldaten darin, dass es eine gute und richtige Entscheidung war, sich in der Bundeswehr für unser Land zu engagieren.

Es ist so, wie es ist – und so war es schon immer: Wir müssen jederzeit bereit sein, Frieden und unsere Freiheit zu verteidigen. Wir müssen darauf vorbereitet sein, materiell, handwerklich, körperlich und auch mental.

Und das gilt für die, die Führungsverantwortung übernehmen, also für Offiziere, und die, die sie mit ausbilden, also die OSH, in besonderem Maße.

Was mich als Soldat und Offizier an diesem Krieg sehr erschreckt, ist die Art und Weise, wie er geführt wird.

Wir erleben brutales und menschenverachtendes Vorgehen mit Angriffen in Terrormanier auf Wohngebiete, Schulen und Zivilisten sowie die Zerstörung und das „unbewohnbar machen“ von Landstrichen, sogenannte Evakuierungen und vieles mehr.

Da stellt sich für mich schon die Frage, wer so etwas über alle Ebenen hinweg anordnet und wer wofür auf welcher Ebene Verantwortung trägt und Verantwortung wahrnimmt.

Denn es gibt auch im Krieg Regeln, um Wehrlose zu schützen. Es stellt sich die Frage, welches schräge Menschenbild die Entscheider haben.

Ich kann alle diese Fragen jetzt nicht vertiefen oder beantworten. Aber ein Teil der Antwort hat etwas mit den Inhalten der Ausbildung, der Prägung und der Erziehung sowie dem Denken der Entscheider und Führungskräfte, also der Offiziere, zu tun.

Und da sage ich: Wir machen das anders. Und wir machen es besser. Davon bin ich überzeugt.

Wir bilden Offiziere aus, die gute Führer, Ausbilder und Erzieher werden und bleiben. Die für unser Land erfolgreich sind und als Führerin oder Führer im Gefecht bestehen und gewinnen.

Ja, Offiziere müssen ihr militärisches Handwerkszeug beherrschen und körperlich leistungsfähig sein. Das sind Schwerpunkte in der Ausbildung. Im Unterschied zu anderen vollzieht sich diese Ausbildung aber nicht losgelöst und ohne jeglichen Bezug, sondern in einem Rahmen aus Werten sowie den Grundlagen von Moral und Ethik.

Als Führungskräfte müssen wir auf einer festen Basis von Werten und Tugenden stehen. Denn wer andere führen und für eine gute Sache eintreten will, muss selbst einen klaren Kompass haben, der auch unter Belastung und in schweren Zeiten Halt und Orientierung gibt.

Die Richtung dafür gibt uns Artikel Eins des Grundgesetzes vor:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Wir können als Soldatinnen und Soldaten doch nicht für die Menschenwürde und unsere Werte eintreten und diese dabei missachten. Wer Menschenwürde verteidigt, muss sich dabei auch menschenwürdig verhalten.

Erst moralische und charakterliche Integrität verschafft uns Offizieren die mentale Festigkeit, die wir in kritischen Lagen brauchen, um als Persönlichkeit und als Führerin und Führer zu bestehen.

Aber wo kommt diese Integrität denn her?

Bei der Frage, was uns als Offiziere leiten sollte und was uns Orientierung gibt, gibt es keine Absolutheit – aber natürlich gibt es eine Grundlinie (genannt). Zusätzlich sind wir aber gefordert, uns mit allen damit in Zusammenhang stehenden Aspekten regelmäßige gedanklich auseinander zu setzen und uns erneut zu justieren. Und sei es nur, um Bestätigung zu erlangen.

Und dazu gehört eben auch das Besinnen auf unsere Wurzeln.

Wir müssen uns mit dem, was in der Vergangenheit geschah, beschäftigen und Lehren für heute und morgen daraus ziehen. Und wir müssen uns die Persönlichkeiten aus der Geschichte bewahren, die als Menschen untadelig waren und uns damit Beispiel gegeben. Und darum geht es hier und heute.

Leben und Militär!

Claus Schenk Graf von Stauffenberg erblickte am 15. November 1907, also vor 115 Jahren, auf Schloss Jettingen in Bayern das Licht der Welt.

Er genoss eine standesgemäße aristokratische Erziehung nach christlichem Glauben. Sein Elternhaus zeigte sich zu der damaligen Zeit bemerkenswert tolerant und aufgeklärt-liberal.

Seine Eltern prägten ihn durch eine weltoffene Geisteshaltung und idealistisch-humanistische Gesinnung. Er entwickelte ein großes Interesse an Politik, Poesie, Literatur, Theater und Musik.

Zur Überraschung vieler trat er 1926 in die Reichswehr ein. Das 17. Bayerische Kavallerie Regiment in Bamberg wurde zu seiner militärischen Heimat. Tatendrang und dem Wunsch seinem Vaterland zu dienen waren seine Motivation.

Stauffenberg hatte allerdings nicht die besten körperlichen und gesundheitlichen Voraussetzungen für den Dienst im Militär. So war er oft kränklich, litt unter Kopfschmerzen und sehr oft an Grippe. Nichtsdestotrotz stellte es sich der Herausforderung und wurde im Laufe seiner Ausbildung körperlich immer robuster.

Von Ende 1927 bis Mitte 1928 nahm er am ersten Fahnenjunkerjahrgang an der neuen Infanterieschule hier in Dresden teil und schloss ihn als Jahrgangsbester der Kavallerie ab. Er teilte sich die Stube 160 im Gebäude 23 mit drei weiteren Kameraden.

Die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten erlebte von Stauffenberg als Leutnant. Er war in seinen jungen Lebensjahren ein glühender Patriot und wurde von der nationalen Stimmung des Jahres 1933 erfasst. Er erkannte dabei nicht die Gefahren, die mit der Machtergreifung Hitlers einhergingen.

Dem Gedanken vom deutschen, über andere Völker herrschenden „Herrenvolk“, stand er anfangs aufgeschlossen gegenüber. Und auch als Soldat sah er den erwarteten kommenden Aufwuchs der Streitkräfte als Chance.

Den Beginn des 2. Weltkriegs erlebte er als Rittmeister im Polenfeldzug in der 1. Leichten Division und den Westfeldzugs 1940 im Generalstab der 6. Panzerdivision.

Im Jahr 1941 schließlich setzte bei von Stauffenberg ein Prozess des Umdenkens ein und die Abkehr vom Nationalsozialismus begann. Denn nach Beginn des Überfalls auf Russland erlangte er Kenntnisse über Dinge der Unmenschlichkeit, die sich im Hinterland der besetzten Gebiete in deutschem Namen ereigneten.

Und dieses Wissen führte bei ihm zu einer „grundlegenden Lageänderung“ seiner persönlichen Einstellung gegenüber dem NS-Regime.

In den Jahren 1941/42 reifte diese Erkenntnis weiter und er erkannte, dass es sich bei der NS Eroberungspolitik um eine verbrecherische Kriegführung mit dem Ziel einer groß angelegten Vernichtungs- und Ausrottungspolitik handelte.

Im April 1943 wurde von Stauffenberg als Oberstleutnant im Stab der 10. Panzerdivision in Nordafrika schwer verwundet. Er hätte sich nun auf sein väterliches Landgut zurückziehen und in Ruhe das Ende des Krieges abwarten können.

In der anschließenden Genesungsphase fasste er jedoch den Entschluss, sich dem Widerstand anzuschließen und näherte sich der Berliner Widerstandsgruppe um Generaloberst a.D. Ludwig Beck.

Mit Beförderung zum Oberst und Ernennung zum Chef des Stabes des Ersatzheeres in Berlin 1944 gelangte er schließlich in eine Position die auch eine Schlüsselrolle in den Umsturzplänen der Verschwörer war. Er nutzte sie, um die Vorbereitungen voranzutreiben. Und er hat am 20. Juli 1944 gehandelt.

Er ist seinem Gewissen gefolgt und hat – unter Inkaufnahme eines hohen persönlichen Risikos für sich und seine Familie – das Attentat auf Hitler konsequent vorbereitet und durchgeführt.

Ablauf des 20. Juli!

Meine Damen und Herren, Kameradinnen und Kameraden,

am frühen Morgen des 20. Juli 1944 machte sich Oberst von Stauffenberg von Berlin auf den Weg in das Führerhauptquartier nach Ostpreußen, um dort an einer Lagebesprechung in Anwesenheit Hitlers teilzunehmen.

Seine Begleiter waren zwei Sprengsätze in seiner Aktentasche, mit denen er Hitler während der Besprechung töten und den Tyrannen beseitigen wollte.

Nach der Ankunft konnte er aus Zeitgründen nur einen Zeitzünder schärfen. Er platzierte die Bombe im Besprechungsraum, den er unter einem Vorwand sofort wieder verließ.

Um 12.42 Uhr explodierte die Bombe. Hitler überlebte mit nur leichten Verletzungen. Ein Eichentisch an dem die Bombe angelehnt war und die geöffneten Fenster hatten Druckwelle und Wirkung gemildert.

Von Stauffenberg konnte das Hauptquartier noch rechtzeitig vor Schließung der Sicherungskreise verlassen und nach Berlin zurückfliegen. Nach Eintreffen am Bendlerblock erfuhr er vom Scheitern des Attentats.

Der Plan „Operation Walküre“ wurde aber dennoch ausgelöst.

Von Stauffenberg und seine Mitverschwörer versuchten, sich bei den Kommandostellen im Reichsgebiet und im besetzten Ausland Gehorsam zu verschaffen und den Umsturz trotz des Überlebens Hitlers zum Erfolg zu führen und zu vollziehen.

So handelte das Berliner Wachbataillon „Großdeutschland“ zunächst in Unkenntnis der wahren Lage und riegelte das Regierungsviertel entsprechend der Befehle der Verschwörer ab.

Nach wenigen Stunden aber wendete sich das Blatt und das Regime gewann die Oberhand.

In Anbetracht der Verbreitung der Nachricht von Hitlers Unversehrtheit blieb den Attentätern die weitere Anerkennung ihres Handelns versagt. Der Umsturzversuch scheiterte und das Regime schlug unerbittlich zurück.

Auch im Bendlerblock gewannen regimetreue Offiziere wieder die Oberhand. Gegen 22.30 Uhr verhafteten sie von Stauffenberg und seine Mitverschwörer. Gegen Mitternacht wurde Oberst von Stauffenberg und mit ihm drei weitere Offiziere im Innenhof des Bendlerblocks hingerichtet.

Damit scheiterte das, was später als Aufstand des Gewissens in die Geschichtsbücher Eingang fand.

Zweck des Gedenkens!

Kameradinnen und Kameraden,

wenn wir heute Oberst von Stauffenberg gedenken geht es im Kern darum, die Erinnerung an das Vorbildliche aus der Vergangenheit zu bewahren und weiterzutragen.

Das dient dem Ziel, Sie, unsere jungen Führungskräfte, gut auf ihre zukünftigen Aufgaben vorzubereiten und es dient dazu, auch die Erfahrenen immer wieder daran zu erinnern.

Es geht im Kern also um Ausbildung, Erziehung und Prägung.

Oberst von Stauffenberg vereinigt in seiner Person neben militärischer Kompetenz den Teil der Wehrmacht, der sich nach erkannter eigener Verblendung und der Erkenntnis, einer falschen Sache zu dienen, in die Opposition zu Hitler begab.

Im Unterschied zu anderen suchte er nach Lösungen, den Tyrannen zu beseitigen. Und er hat seinen Gedanken Taten folgen lassen. Im vollen Bewusstsein um die Konsequenzen im Falle des Scheiterns. Er ist seinem Gewissen gefolgt.

Die Haltung und der Mut Stauffenbergs sind beispielgebend in seiner Zeit und darüber hinaus. Nicht nur für uns Soldatinnen und Soldaten.

Natürlich kann das Verhalten von Stauffenberg auch kritisch hinterfragt werden. Warum hat er so spät gehandelt? Er war doch kein lupenreiner Demokrat. Welche Staatsform strebte er nach einem gelungenen Umsturz eigentlich an?

Ja, das können wir nicht ausblenden. Aber was ändert das an seinem moralischen Aufbegehren, seiner Entschlossenheit und an seiner Tat? Ein schnelles Ende des Krieges hätte wohl Millionen von Opfern und Leid verhindert.

Was bedeutet Stauffenberg heute?

Aber was konkret lehrt uns Stauffenberg heute?

Da geht vor allem um grundlegende Dinge, die für militärische Führungskräfte (und nicht nur für die) unverzichtbar sind und bleiben.

Erstens: Stauffenberg war einer wie wir und kein Übermensch.

Er war jung, enthusiastisch und vielseitig interessiert. Er liebte den Reitsport und körperliche Betätigung. Er liebte seine Frau und seine Kinder. Er stand mitten im Leben, hat es genossen und war dem Schönen zugewandt. Er war Mensch und Kamerad. Er war kein Überflieger!

Zweitens: Stauffenberg war leistungsfähig und leistungswillig.

Er wollte gute Leistungen zeigen und hat an sich gearbeitet um besser zu werden. Sein Abschluss als Jahrgangsbester der Infanterieschule hier in Dresden zeigt seinen Fleiß und Ehrgeiz, seine Leistungsstärke und seine militärische Exzellenz. Alles das ist auch heute erstrebenswert und Grundlage für Erfolg.

Drittens: Stauffenberg hatte einen justierten ethisch-moralischen Kompass.

Seine wertebasierte und weltoffene christliche Geisteshaltung mit humanistischer Bildung und Gesinnung bildeten die Grundlage für sein Verantwortungsbewusstsein und sein eigenverantwortliches Handeln.

Er hatte eine feste innere Grundhaltung bei gleichzeitiger Welt-offenheit, Toleranz, Aufgeschlossenheit und Neugier. Seine Wertebasis war die Grundlage für wirkliche Urteilsfähigkeit. Auch das ist heute unverändert gefordert.

Viertens: Stauffenberg hat aus Fehlern gelernt und eigenes Verhalten verändert.

Seine moralische Urteilsfähigkeit hat ihn schließlich eigene Fehler erkennen lassen. Er war Fähig zur Selbstkritik und hat den eigenen Werte- und Verhaltenskompass überprüft. Anstatt mit Scheuklappen durchs Leben zu gehen, egoistisch zu handeln und egozentrisch unter dem Einsatz von Ellenbogen nach Karriere zu streben.

Er hatte die Fähigkeit und die Kraft und den Mut, einen ethisch-moralischen Gesinnungswandel von der ursprünglichen Sympathie gegenüber dem NS-Regime zum Widerstand gegen das Unrecht zu vollziehen. Im ständigen Bewusstsein der möglichen Konsequenzen seines Handelns.

Fünftens: Stauffenberg war durchdrungen von Tatkraft, Tapferkeit, Entscheidungsfreude und konsequentem Handeln.

Er hat nicht zögerlich und abwartend in der persönlichen Komfortzone verharrt und Verantwortung auf andere abgeschoben. Er hat entschlossen zugefasst und aus Überzeugung für eine gute und bessere Sache gehandelt. Er hat das getan, was Offizieraufgabe ist: Er hat abgewogen, entschieden und gemacht!

Wie gesagt, alles Dinge, die für militärische Führerinnen und Führer unverzichtbar sind: Haltung, wertebasiertes Handeln, Tapferkeit, Geist und fachliche Exzellenz. Die Dinge sind zeitlos.

Es gibt noch eine Lehre, die aber nicht nur Stauffenberg zuzurechnen ist, sondern sich aus dem Widerstand insgesamt ergibt.

Der Widerstand gegen den NS-Staat und die Tat Stauffenbergs erinnern uns an unsere Pflicht, für die freiheitlich-demokratische Grundordnung und die Werte des Grundgesetzes aktiv einzustehen, wie es unser Eid fordert. Nicht nur im Dienst, sondern überall und jederzeit.

Eine menschenverachtende und menschenfressende Diktatur darf in Deutschland nie wieder eine Chance haben.

--- Pause ---

Kameradinnen und Kameraden,

für zwei übergreifende Dinge steht Stauffenberg noch.

Es geht am Ende um Haltung und Charakter – auch dann, wenn es ganz eng wird. Das ist einfach gesagt und manchmal doch so schwer.

Und es zeigt, dass sich Offiziere weniger durch ihren Dienstgrad auszeichnen, sondern vor allem durch Können, Haltung und innere Einstellung, die durch gute Führung und vorbildliches Verhalten und Taten sichtbar werden.

Abschluss

Meine Damen und Herren, Kameradinnen und Kameraden,

in Ihrer aller Namen verneige ich mich mit tiefem Respekt und Anerkennung vor Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Ich bin sehr stolz, mit Ihnen in einer Kaserne zu dienen, die seinen Namen trägt.

Wir werden sein ethisch-moralisches Vermächtnis und das des Widerstandes bewahren und an folgende Jahrgänge weitergeben. Wir werden dabei nicht müde oder nachlässig werden und dem Vergessen auch weiterhin entschlossen entgegentreten.

Denn den ethisch-moralischen Kompass justiert zu halten, uns auf unsere guten Werte zu besinnen, für sie sichtbar einzutreten und Haltung zu zeigen, ist heute wichtiger denn je.

Wir. Dienen. Deutschland.

Ich danke Ihnen.